

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 4 (1941-1942)
Heft: 7-10

Artikel: Dä Laitüffel
Autor: Vogel, Traugott
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-179084>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dä Lätüüfel.

Traugott Vogel, Lehrer u. Schriftsteller
in Zürich, geb. 1894.

Bin öis im Heuriet¹ usse under em Uetli² grabeds Läi³ us em Bode für d Bachstäifabrike. I säbene Läigrueben une tuet s Grundwasser i Gümpe⁴ zämelauffe. Deet hämer amigs, wo mer na Buebe gsy sind, bi de Chrotten und Mölche padet. Doozmal hani de Lät⁵ käne gleert, wäischt dëe fyngschlämt wäich Läi, wo me so cha trucken und chnätte wie Anke. Und wän i amigs uf dëne bräite Plettere vom Hufflat-tich (Spiegeli) gläge bi und mit mym Lätäigg gfätterlet han, so zmitts i der Natur usse, so hani öppedie Gluscht überchoo, echli de Liebgott z schpile und han au wele öppis chlüttere⁶ us Läi.

Emaale, so pack i son en Mocke vo dem chüele, füechte, chëesgäale Läi i mini Badhose ye, und dihäm im Schopf hinder Gmües-Chöörbe und Straumatte fang i a chnätte und töörggle.⁷ Aber es graatet mer nöd was i han wele; aschtatt en Mäntsch gits en grüüsligen Uflaat, son en Böölimaa,⁸ mit eme Bölenüschschel⁹ und eme Guggummerezolgge¹⁰ und settige Haaggeschëje.¹¹ È ba, i hett dë Lätüüfel am liebschte grad wider gschlisse und zämetruckt, aber i ha mi bigoscht gfürcht vor em; er häd halt uf s Haar dëne Tüüflene ggliche, won öppedie, wämer Fieber häd, vo der Winden oben abe, dur Tilischpält dure schlüüffed, äim uf d Bettdecki abe gumped und im Traum in Mage chlüübed und s Hirni zunderobsi nodered,¹² das me fascht mues chörble.

Myraa, ich han ämel min Böölimänggel¹³ am Läbe glaa und han en im Holzschöppli under em Ziegeltach verboorge, und deet isch er naadigsnaa troche woorde und hërt, und doo, jää glaub mers nuur, han i Chumber ghaa, dëe Söiniggel¹⁴ tüeg nu degly-



Traugott Vogel

1) Heuried - Stadtteil am Fuße des Uetlibergs, Wiedikon. 2) Uetli - Uetliberg. 3) Läi - Lehm
4) Gümpe, Mehrzahl von Gumpe - Pfütze. 5) Lät - Läl, Lehm. 6) chlüttere - basteln, tändelnd herstellen. 7) töörggle - mit einer knetbaren Masse spielen, formen. 8) Böölimaa - Schreckgespenst für Kinder. 9) Bölenüschschel - Kopf in der Form einer Zwiebel. 10) Guggummerezolgge - lange, krumme Nase, in Gurkenform. 11) Haaggeschëje (Hakenscheichen) - krumme Beine. 12) nodere - durcheinanderwühlen. 13) Böölimänggel - Böölimaa, siehe Nr. 8). 14) Söiniggel - Schweinekerl.

che, er seig nöd läbig, häimli rod er si, leg Jungi und plangi, bis i wider emaal chrank seigi, hē für mi z plaage.

Wider emaal, won i hinderrüggli bi goge luege, was er machi, isch er nūme hinder de Schpimuggele gläge. Sicher häd en en Chnächt gfunde und hinfüre ggrübled ghaa. Woo trifft i doo dēē Gglünggi, myn Laitüüfel, hä? Inere große Schtande verusse bim Brune! Daa im Wasser une isch er gläge, versoffe. Ich gryffe tifig nach em, wil en han wele rette; aber won en aalange, gheit er usenand, so plüderwäich isch er gsy, und lööst si im Wusser uuf inere gäale Wolche.

I der glychlige Sumernacht häd äine von öisene Taglöönerer i säbere Wassergelten ine padet. Er isch echli en Lotter gsy, wo gēern gsüggeled häd. Aber sider isch er na de wüeschter Kärli woorde, en Plagööri und en truurige Süffel, das mer en gly drüber abe häd müese versoorge. Ich bi doozmal sicher gsy und glaub es goppel hüt na so halbe: bim Bade isch myn uufglööste Laitüüfel in en gfare! Defüür han iich für imer Rue gha vor dēne Böölimane.

Us: „Soo rededs dihäi“, bearbeitet von Prof. Eugen Dieth.
Verlag: Phonogrammarchiv der Universität Zürich.

Schlußwort.

Jetzt, wo die Nummere „Züritütsch“ binenand ischt, möcht i dezue e paar Wörtli säge.

Eso chätzersch liecht isch dänn das doch nöd gsi, die vilne schöne Sachen erläse und amächlich zämmepäschele. Aber je mehn i drin iecho bi, deschte besser häts mer gfalle. I hän äbe nöd blos s erscht bescht chönnen und welle näh, wil mer de Grundsatz ggulte hät, en grundlegende Querschnitt dur d Zürcher Mundartliteratur überzcho, won en literar-historische, künstlerische und patriotische Wert hät. Das ischt e chli vil uf eimol, aber i hä glueget, de Rank z finde. Bsunders e heikli Sach isch gsi, dä vil Stoff eso usläse, das eusers Heftli au als Mundart-Läsibuech für mittler und ober Stufe Ygang findt.

I ha mim Gmüet gfolget und hä drum do und det dem Humor und dem Fröhliche de Lauf lo, wil jo einewäg gnueg gjomeret und ufbigährt wert; und s Läbe stucket eim d Fäcke vume sälber.

Wänn i dem Sinn und der Bidütig vu der Zürcher Mundartliteratur noegohne und au de Blick i d Witi goh lone, so gsehn i, das mer hüt e rychi und gfreuti Literatur im Chäschtli händ. Es stoht mer natürli nöd a, de Literaturhistoriker und Kunstkritiker z spile. Aber eis mues i säge: Männgen ischt, wo Vers und Gschichte schrybt, meh oder weniger guet. Grad i säben